

Die Rochuskapelle und ihr Erbauer

Auf den Spuren des Domherrn
Heinrich Mering (1620 – 1700)

Was würde der Erbauer der Rochuskapelle zum heutigen Zustand der Kapelle sagen? Ganz sicher wäre er nicht begeistert und würde fragen: „Wie geht ihr mit dem Erbe um?“ Die Rochuskapelle ist das älteste erhaltene Bauwerk Bickendorfs, erbaut um 1667 nach der letzten großen Pestepidemie im Kölner Raum, also, vor 356 Jahren. Die Pest ist eine hochgradig ansteckende Infektionskrankheit, die von Nagetieren über den Biss eines infizierten Flohs auf den Menschen übertragen wird. Es ist aber auch eine direkte Mensch-zu-Mensch-Ansteckung über Tröpfcheninfektion möglich. Im Jahr 1665 brach in Köln die Pest aus, der über 10.000 Kölnerinnen und Kölner zum Opfer fielen. Das war ein Viertel der damaligen Stadtbevölkerung. Gegen die hochansteckende Seuche gab es kein Gegenmittel, außer der Flucht. Doch die konnten sich nur die wenigsten leisten. Der Erbauer der Rochuskapelle war ein gewisser Heinrich Mering, dem auch der Hof gegenüber gehörte. An seiner Stelle steht heute ein

Wohngebäude mit einer Filiale der Stadtparkasse. Wer war dieser Heinrich Mering? Geboren wurde er 1620 in Köln als Sohn eines Kaufmanns. Mit 15 Jahren erhielt er ein Stipendium als zukünftiger Priester in Rom. 1644 ernannte ihn der Kölner Fürstbischof Ferdinand von Bayern zum juristischen Rat und schickte ihn als Gesandten zum Friedenskongress nach Münster, der sich bis 1648 hinzog. Auf dieser europäischen Versammlung wurde der junge Heinrich Zeuge von wichtigen Entscheidungen, Intrigen, Bestechung, aber auch von Tanz- und Theatervorführungen, Trinkgelagen und langen Diskussionen. Seine Trinkfestigkeit ist überliefert. Dabei lernte er Freunde fürs Leben kennen wie den Fürsten Wilhelm von Fürstenberg. Mering wurde Doktor der weltlichen und geistlichen Rechte. 1658 nahm ihn das Domkapitel auf. Als Domherr besaß er Einnahmen und erwarb das Hofgut an der Bickendorfer Landstraße, der heutigen Venloer Straße. Dieses ließ er durch einen Pächter verwalten. Als 1665 die Pest ausbrach, wird sich der Dom-



Epitaph des Domherrn Heinrich Mering im Kölner Dom

herr vermutlich auf sein Gut in Bickendorf zurückgezogen haben. Bickendorf bestand damals aus mehreren Gutshöfen, die Kölner Klöstern gehörten,

und ein paar Bauernhäusern. Hier war er vor der Pest sicherer als in den engen Gassen Kölns. 1665 wurde sein Neffe und Patensohn Friedrich Heinrich ge-

Bilder: Uli Voosen, Zeichnung aus privatem Archiv

boren, dem er sein Leben lang eng verbunden blieb. Heinrich Mering überlebte die Pest und zum Dank dafür ließ er die Kapelle gegenüber seinem Hof in Bickendorf errichten. Er weihte sie dem Heiligen Rochus, der selbst auf wundersame Weise von der Pest geheilt und als Pestheiliger verehrt wurde. Die Hofkapelle war ursprünglich doppelt so groß wie heute und reichte bis weit in die heutige Venloer Straße hinein. Dort machten die Pilger auf ihrem Weg zum Grab des Heiligen Jakob in Santiago de Compostela in Nordspanien Station. Die Abbildungen einer Jakobsmuschel jeweils unter der Rochusfigur und im Fenster erinnern daran. Hier feierte die Einwohnerschaft sonntags ihren Gottesdienst. Wie sah Domherr Heinrich Mering aus? Gibt es ein Bild von ihm? Tatsächlich existiert noch heute eine Abbildung. Diese zeigt Heinrich Mering im Alter von 63 Jahren. Wer das Porträt sehen möchte, findet es im Kölner Dom. Nach Betreten der Kathedrale durch das Hauptportal wendet man sich nach links und geht bis hinter das gusseiserne Gitter der Apsis. Dort befindet sich ein Seitenaltar mit dem Gerokreuz. Das schwarze Kreuz ist mit einem goldenen Strahlenkranz umgeben. Dieser barocke Schmuck stammt aus dem Jahre 1683 und wurde von Heinrich Mering in Auftrag gegeben. Den schwarzen Marmoraltar vor dem Kreuz hat er ebenfalls gestiftet. Heinrich Mering muss ein kunstliebender Mann gewesen sein, der über die nötigen finanziellen Mittel verfügte. Diese stammten aus den Einnahmen, die das Hofgut in Bickendorf und seine Ämter abwarfen. Seine Stiftungen waren nicht ganz uneigennützig: Die Porträtbüste ließ sein Neffe gegenüber dem Gerokreuz in die Wand einfügen. Um sein Gesicht besser erkennen zu können, hilft eine Handytaschenlampe. Das Porträt zeigt einen wohlbeleibten Mann mit starker Nase, energischem Kinn und fleischigen Wangen. Ein wohlwollendes, genussfreudiges



Zeichnung vom Mehringschen Hof und der Rochuskapelle

Gesicht blickt uns entgegen. Er trägt eine Perücke, wie sie im Barock üblich war. Der Oberkörper ist mit einer pelzbesetzten Jacke bekleidet. Als 1688 der Kölner Kurfürst starb, stimmte Heinrich Mering für seinen Jugendfreund Wilhelm von Fürstenberg als Nachfolger. Doch Kaiser und Papst ernannten Joseph Clemens von Bayern zum neuen Bischof. Der französische König Ludwig XIV. sah darin seine Interessen gefährdet und marschierte ins Rheinland ein. Es gab Krieg, und Mering musste fliehen. Er kam nur bis Trier. Bereits im Oktober 1689 unterwarf er sich dem Willen von Kaiser und Papst, wurde begnadigt und erhielt seine Ämter und Güter zurück. Er hatte erlebt, wie schnell man alles verlieren konnte. Vielleicht haben diese Erfahrungen ihn dazu bewogen, die zwei Meter hohe Platte aus belgischem Marmor für seine Gedenktafel anfertigen zu lassen. In der Mitte steht in Latein: „Bedenke dein Ende“. Darunter sieht man das Mering'sche Wappen, die Taube im Schlangenring. Darum schlingt sich der Wahlspruch: „Dass mich das Jenseitige nicht ängstige – geduldig und redlich!“ Sein Neffe Friedrich Heinrich wurde 1693 zum Priester geweiht. Im Dezember 1698 verzichtete Heinrich Mering zugunsten seines Neffen auf sein Amt im Domkapitel. Am 4. April

1700 starb Heinrich Mering im hohen Alter von 80 Jahren, ob auf seinem Landgut in Bickendorf oder im Schlafgemach der Domherren, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass er im Kölner Dom vor dem schwarzen Marmoraltar begraben wurde. Ihm wurde eine Ehre zuteil, die nur wenigen vergönnt war. Sein Neffe ließ das vorgefertigte Porträt, das Sterbedatum und den Text mit vielen lateinischen Abkürzungen zu Heinrich Merings Ämtern und bewegtem Leben in die Gedenktafel einfügen. Anders als sein Onkel interessierte er sich mehr für seine Güter im Wipperfürther Raum, der Heimat seiner Mutter. Als die Rochuskapelle zu verfallen drohte, ließ er sie 1733 erneuern. Dabei wurde die Kapelle verkleinert, damit der Weg zwischen Hof und Kapelle breiter wurde. 1735 starb Domherr

Friedrich Heinrich Mering mit 70 Jahren und wurde ebenfalls in der Gruft vor dem Gerokreuz im Kölner Dom bestattet, ohne dass ein Epitaph an ihn erinnert. Erben des Bickendorfer Hofgutes waren die Kinder seines Bruders. Der Hof blieb bis 1826 das Eigentum der Familie. Danach wechselte er den Besitzer. Um 1842 betrieb dort Werner Grouven eine Gast- und Landwirtschaft. Später hieß der Wirt Schmitz. 1940 wurde das Gebäude abgerissen, um die Venloer Straße verbreitern zu können. Heute steht nur noch die Rochuskapelle als Teil des ehemaligen Meringhofes.

Quellenangabe: Christa Lippold „Ein Epitaph im Dom zu Köln“

Der Nachfahre von Heinrich Mering, Frau Christa Lippold (geb. von Mering), herzlichen Dank für ihre tatkräftige Unterstützung.
■ Uli Voosen

Josef Frings oHG
Heizung • Sanitär • Energietechnik

Tradition, Qualifikation und Innovation.
Der Partner für zufriedene Kunden.

Häuschensweg 28–30
50827 Köln-Bickendorf
02 21/95 32 99-0

24h-Service:
02 21/95 32 99-55

www.josef-frings.com

www.stb-silva.de

Silva Steuerberater

silva@stb-silva.de
Facebook - Steuerbüro Silva

Tel 0221 - 222 04 31
Fax 0221 - 222 04 30
Mobil 0177 - 722 04 31

Mathias-Brüggen-Straße 4
50827 Köln



Persönliche Steuerberatung
mit dem Blick auf das Wesentliche!